

Logik.



Professur (im Schreibstisch seiner Frau verankert): „Mein Herr! Lauter Liebesbriefe an meine Frau, aber alle anders als mit meinem Namen unterschrieben! Sollte mich da immer verschrieben haben?“

Venus von Milo. Hausfrau: „Haben Sie acht, daß die Figur nicht herunterfällt!“ — Dienstmädchen: „An der ist so nicht viel mehr zu verderben!“

Durchschnitt.



„Willst du nicht heute, liebe Frau, das Schlafpulver nehmen, das Dir der Arzt verschrieben hat?“ — Meinemogen! — „Den Haus Schlüssel kriegt Du aber doch nicht!“

Das Empörungsfeld. Frau Schulze: „Denken Sie nur, Frau Meyer, während Sie neulich für einige Tage vertrieben waren, begabete mich einmal Ihre Stubenmädchen mit Ihrem neuesten Hut am Arme Ihres Herrn Gemahls!“ — Frau Meyer (Gorrotz): „Was, mit meinem neuesten Hut? Infamie!“

Die leidige Konkurrenz.



„Na, Sie verdienen wohl ein schön's Geld?“ — Dekorationsmaler: „Ach, es wird allweil schlechter... da viel'n Operntheater werden uns 's ganze Glück!“

Mittagspause. Maurer (keinen Befehl durchbuchend): „Na warie, fertig bin ich doch mit Dir... aber da schlingt's wieder Uhr — um zwei Uhr fangen wir wieder an!“

„Großmama.“



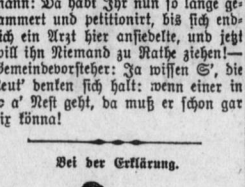
Vater: „Von wem hast Du denn die Hiebe gekriegt, Feigling?“ — Fräulein: „Von Deiner Schwiegermutter!“

Auffklärung. Tierarzt (bedächtig die Brille rüdend, zum Bauern): „Liegt die Kuh schon längere Zeit so?“ — Bauer: „Sei wohl! — wann 's schop' seit zwöa Stunden 'hin ist!“

Von der Sendung. Herr (auf den Herrn Professor, ich bekomme achtzig Pfennige für den Gang, ich bin nämlich ein Honorar - Dienstmann und kein Privat-Dogent).

Immer Artillerist. Die Geburt eines gesunden Kinders zeigt hocherfreut an. Hauptmann und Batteriechef Bombe und Frau.

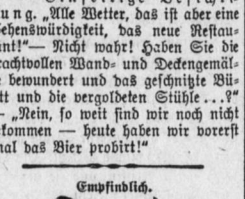
Bei der Erklärung.



„Sie gehen mir einen Korb? Na, da muß ich Sie wenigstens bitten, mir die Hand zu reichen, daß ich wieder aufstehen kann!“

Einseitige Besichtigung. „Alle Wetter, das ist aber eine Sehenswürdigkeit, das neue Restaurant!“ — Nicht wahr! Haben Sie die prächtigen Wand- und Deckengemälde bewundert und das geschlitzte Büfett und die vergoldeten Stühle...? — „Nein, so weit sind wir noch nicht gekommen — heute haben wir vorerst mal das Bier probiert!“

Empfindlich.



Frau: „O, mein Kopf, mein Kopf, ich mein, er müsse mir bersten!“ — Mann: „mei, o mei, was thun wir nur schnell mit dem dummen Kopf!“ — Frau: „Aber Hugo, da möchte ich denn doch ernstlich bitten!“

Annonce. Gestern entließ mir mein vielgeliebtes, theures Schöpfungsbündchen. Etwas torpulent, liebe treue Augen, folgt auf den Namen „Schädel“ und trägt nur rotes Beschriftet (ohne Jübeln) mit Ei und Goldfarb Leberwurst. — Höher Geboren. Eulalia Villenstengel.

Eidheres Kennzeichen.



Domino: „Wie kommst Du in mir Deine Frau erkennen? Du kannst doch nicht wissen, wer in dem Domino steht, und ich habe auch noch kein Wort gesprochen.“

Ritter: „Aber geh', Schätzchen, in der Garderobe stehst Du doch eine halbe Stunde vor dem Spiegel.“

Am Monatsende. Wie viel Uhr haben Sie, Herr Studiosus?“ — „Aber Fräulein, wie können Sie so indiskret fragen?“

Unvorsichtlich.



Dienstmann (als ihn der Herr Professor in der Zerstreuung mit einem freundlichen Dank anstatt mit Geld ablohen will): „Bitte, Herr Professor, ich bekomme achtzig Pfennige für den Gang, ich bin nämlich ein Honorar - Dienstmann und kein Privat-Dogent.“

Immer Artillerist. Die Geburt eines gesunden Kinders zeigt hocherfreut an. Hauptmann und Batteriechef Bombe und Frau.

Aus der Schule geplaudert.

Von Fritz Mithrasius.

Sicher und festgefroren, wie es einem neugeborenen oder - Terzianer zukommt, war der Kurt Manning am 30. September mit einigen Kameraden aus der großen Schulstube auf die Straße hinausgetreten. Seine Censur hatte er zusammengefasst, bis sie bequem in die Brusttasche gelangen war.

„So! Den Wisch haben wir! Vorläufig arbeiten wir also nicht mehr!“ Da hatten die anderen Jungen lachen müssen. — „Männchen, Männchen, Timpe!“ — „Ja, jetzt redet der wieder große Töne! Jetzt, nach der Vertreibung!“ — „Wirst schon arbeiten müßig du zum Beispiel doch auf jeden Fall machen!“

„Na ja, die schriftlichen Arbeiten! Um die kann ich nicht brüden! Aber die mündlichen! Was in die la main! Wenigstens nicht — na, sagen wir mal — im ersten Vierteljahr!“

Der Nefel höhnt: „Und Weihnacht gibst's Genanten! Au we!“ — „Wann ich's dir ja aber sage!“ — Manning trug diese Worte sehr vornehm und verächtlich heraus. — „Ja, sagen kann das jeder! Wetten, daß du arbeitest?“

„Gut, um eine Mark! Zahlbar sofort, wenn ich arbeite! Du bist Zeuge, Dreivian! Ich schwöre es sogar!“ Der lange Dreivian hat ein ernstes Gesicht aufgesetzt. „Ach, Manning, sagt er dabei warnend und etwas väterlich, quadele dich nicht immer!“ — Schwören, das ist —

„Doch! Ich schwöre es euch allen zu, daß ich zu Hause nichts für die Schule arbeite!“

Da wird der andere unruhig. „Na, meinetwegen schwöre auch! Aber — arbeiten müßig du doch!“

Das war damals, Ende September, gewesen. Am Donnerstag, den 8. Oktober, hatte man in der „Benne“ wieder angefangen; am folgenden Tage schon, einem Freitag, war Manning in der Geometrie das erste Mal hingefallen und am Nachmittag im Lateinischen bei Dr. Brausewetter das zweite Mal. Und obgleich sich der Junge alle erdenkliche Mühe gegeben hatte, den dummen Gafar glatt zu überlegen, es war doch nichts Neues geworden: es war zu klar, er war faul gewesen.

Innerlich verärgert, äußerlich aber außerordentlich gleichgültig, setzte sich Manning hin. Die Zabelgeschichte fing er an. Konnte ja nett werden! Den Spott der Mitschüler hatte er noch oben drein. Na, aber —

Auf einmal beugte er sich vor. Er folgte aufmerksam der Ueberlegung, die die anderen zutage förderten. Und kaum war Dr. Brausewetter hinaus, so drehte er sich zu Dreivian herum und erklärte ihm: „Also, du, hör mal, du langes Gespenst! Ich habe gefascht, ich rühre zu Hause kein Buch an! Was ich aber in der Klasse machen kann, das darf ich machen. Also, bitte, übersehe mir die Sache noch einmal vor!“

Am nächsten Morgen konnte Manning seine lateinische Ueberlegung wenigstens so, daß Dr. Brausewetter nicht wieder wild wurde. Aber — ungemühtlich ist dem Jungen der Gedanke doch! — jetzt mußte Fuchs, der Ordinarius, zum Französischen in die Klasse kommen.

Er kam. Sein erster Blick ging in's Klassenbuch. „Alle Achtung, Manning! Zwei Zabel gleich! Faul oder dumm?“ Der Junge war aufgestanden und guckte leicht in den Aufsehn. „Ich hatte die Stelle nicht rausgefickt!“

Die anderen lachten leise vor sich hin; der Ordinarius schaute das nicht zu bewerten. Er sieht den Manning noch einen kleinen Augenblick schärf an; dann setzt er sich ruhig nieder, nimmt — beinahe etwas umständlich — sein Rotbuch heraus und faltet die Hände. Die beiden Zeigefinger streckt er dabei gerade hoch und legt sein Kinn darauf.

„Also!“ fängt er wieder an. „Die Verben, die mit ötre verbunden werden! Das — darf — mir — mal — runterschreiben... Mein Freund.“

Der zurück. Die Klasse ist ausgehört. Keiner regt sich; keiner atmet mehr. Endlich, endlich hebt Dr. Fuchs den Kopf und fragt eifrig: „Warum nicht, Manning?“

„Ich habe gelernt!“ — „Wann?“ — „Heute früh!“ — „Wann?“

Der Junge hat geögert; jetzt sieht er blank. „Vor der Stunde.“ — „Warum nicht zu Hause?“

„Manning judt leicht mit den Achseln; er zieht es indeffen vor, nichts zu sagen; er hat das Gefühl, daß er damit bei dem Kerl verd... in eine Sadgasse läuft.“

„Na“, richtet sich da Dr. Fuchs ganz auf, „dann löse ich dich also eine Stunde ein. Psi! Deibel auch! Eine Stunde Nachbleiben! Aber es muß sein! Am besten und am sichersten, lieber Junge, lernst man immer noch zu Hause!“

Ein leichtes, schnelles Strahlen der Feder! — Mannings Sache ist erledigt.

Am Montag kann Manning die Verben. Aber er ist jetzt immer auf der Hut. Der Ordinarius läßt sich täglich sein Aufgabebuch zeigen; er schreibt sogar an die Eltern des Jungen, der Vater verspricht ihm in die Hand, auf die häusliche Thätigkeit des Knaben zu achten. Aber den Eltern macht der Bengel zu Hause offenbar was vor, oder man ist da nicht recht hinter der Sache her; der Junge hält bis jetzt eine Wette und seinen Schwur. Er kann sich zumeist immer so gerade an der Strafe vorbeirücken.

Immerhin, es ist ein schauerliches Leben, ein Leben aus der Hand in den Mund. Oder es ist manchmal schon kein Leben mehr; aber auch kein Sterben. „Der Kerl, der Fuchs, hat die andere gestempelt!“ behauptet der Pöpel schon in den nächsten Tagen ingrinnig, und die andern Jungen müssen so frühlich und unbedarbtig dazu lachen.

„Du meinst“, blingelt Dreivian, „meil du immer zuerst brankommst!“ — „Na, freilich! Aber die Kerle schneiden sich; so bald lassen sie mich nicht wieder!“

Nefel hat das mit steigendem Unmuth gehört. „Ja, aber du kannst es jetzt immer. So ziemlich wenigstens. Also lernst du doch zu Hause!“

„Was du schlau bist, R. Efel! Rante Efel! Ich habe damals gesagt, ich will zu Hause kein Buch aufmachen. Das thue ich auch nicht!“

„Na, wo lernst du denn?“ — „Auf der Straße!“

Da quieten die andern Jungen vor Vergnügen wieder unabhängig los. Der Manning fängt's schlau an! „Nee, das stimmt nicht! Du hast gemeint, daß du überhaupt nicht arbeiten willst!“

„Gemeint?“ — Manning kann so hübsch grinsen. „Gehag habe ich, daß ich zu Hause kein Buch aufmachen will. Also?“

Nach Jungenlogik sieht er drin im Recht. Dreivian muß den Nefel beruhigen: „Ach doch! Wenn's im November regnet oder kalt wird, daß ihm die Pfoten frieren, dann kann er nicht mehr draußen lernen!“

„Der ist gemein! Der kriegt alles fertig!“

Manning höhnt: „Deine Mark kriegt er eben doch nicht!“

Schon im Oktober war es einmal hundstark und Anfang November wieder. Dreivian behielt recht: Manning fiel wieder hinein. Und dann gab's immer gleich eine Stunde. Die „Kerle“ legten's darauf an.

„Nicht sehen, nicht langsam, nicht interesselos, aber faul!“ Den wollen wir man ordentlich züebeln! Nur nicht loder lassen!“ So hatte Dr. Fuchs einmal zu einem der anderen Herren bei der Inspektion auf dem langen Flur gefagt. Einer aus der III. O., der gerade mit der Karte für die Geographiestunde vorbeiging, hatte das aufgeschnappt. Er erzählte es den anderen gleich beiläufig wieder. Der aber versuchte jetzt doppelt, auf der Hut zu sein. „Schön ist's ja nicht mehr!“ meinte er. „Aber ich halte es durch! Bis Weihnachten mache ich zu Hause kein Buch auf. Es geht ja auch!“

Es ging aber schließlich doch nicht mehr. Eines Freitags — es war inzwischen Mitte November geworden — eröffnete Mathematik wieder den Reigen mit einem Zabel; im Lateinischen bei Brausewetter am Nachmittag gab's eine Stunde, und am Sonnabend früh fiel der Junge auch im Französischen bis über die Ohren hinein.

Da hatte Dr. Fuchs so eigen aufgeföhren; jetzt trat er sogar vom Katheder herunter; er wagte seine Worte ab.

„So, Manning! Wo hast du gelernt oder versucht zu lernen?“

„Zu Hause in —“

„Gaha!“ — Einem der Jungen hinten auf den letzten Bänken ist das recht veräuer und laut genug dazu herausgefahren.

„Nanu!“ blüht Dr. Fuchs ärgerlich auf. „Wer?“

Da steht auch der Nefel schon. „Was ist los, Nefel?“ — Dr.

Belebist.



Sommerfrische: „Schön ist's in Eurem Ort! Schade, daß es hier keine Berge gibt!“ — Probenbauer: „Keine Berge? Haben's mein' Misthaufen no net geseh'n?“

— Vom Lande. Der Kasparbauer hat mir a' Faßl Bier, der Nachbar Bauer a' halbe Sau verschrieben. Wenn soll' i denn n' Zeugen machen, Ute? — „Natürlich im Kasparbauer! Denn 's Bier fauft Du wieder allein, aber von der Sau hat die ganz' Familie was.“

— Aus der Anstalt. In der Mitte des Parks befindet sich ein Springbrunnen, bestehend aus einem mächtigen Drachen aus Stein. Derselbe springt im Sommer zwanzig Meter hoch.



Frau Schulze: „Nun, Frau Grantmeier, jetzt haben Sie es halt schön, so im Ruhestande im Spittel zu leben.“ Frau Grantmeier: „Hören's nur auf, gar nix gibst da, wo man sich wenigstens bissel gisten könnte.“

— Das Barometer. „Ist das nicht der berühmte Weltreisende Väufer? Wie ist denn der mit dem Wein gekommen?“ — „Ja, wissen Sie, auf seiner letzten Reife in Afrika hat er sich einige Zeit am Hofe eines Erzherzogs aufgehalten, und da er an einem starken Rheuma im Bein litt, konnte er immer das Wetter genau voraussagen. Das hat dem Hauptpfingl so gut gefallen, daß er ihm das Bein abschneiden ließ und es in seiner Hütte als Barometer aufgehängte.“

— Kennzeichen. „Warum geht Du mit Deinem Leberleiden nicht zu Dr. Müller? Ich glaube, der ist Spezialist darin!“ — „Der Spezialist für Leberleiden? Hab' noch nie gehört, daß dem jemand an Leberleiden gestorben ist!“

— Ach so! Richter (zum Genarm): „Sie sollen den Mann betrunknen gemacht haben.“ — „Ja, nüchtern hätt' er sich net verhassten lassen.“

Stamrgast: „Ganz, heut ist aber schlecht eingeschänkt!“ Kellnerin: „Ps! Dein Maß? Soll!“

Raffinirt. „Der Stieg, der über den Bach führt, ist aber entsetzlich glatt!“ — „Das glaub' ich schon! Den reißt unser Polzeibüchsen immer mit Schmerle ein, damit die Gemeindefeier nicht Strafegelder kriegt — weil das Baden im Bach verboten ist!“

Gut gemeint. Bei einem Scheidungstermin bringt die Frau unter anderem auch vor, ihr Mann habe ein ganzes halbes Jahr kein Wort mit ihr gesprochen, worauf der Richter mißbilligend zu dem Ehegatten spricht: „Nun, gar so trostlos brauchst Sie auch nicht zu sein!“

„Ja, gerade eine Mark!“ — „Was hast du denn nun sonst noch verauktioniert?“

„Mein Taschmesser, ein Hest, einen kleinen Taschenspiegel, eine Haarbürste mit Etui, eine Nagelfeile, einen Patenscherhalter und jetzt das Portemonnaie!“

„Das ist aber eine Menge!“ sagt Dr. Fuchs erstaunt. „Und das Portemonnaie schien keiner mehr haben zu wollen!“

„Wir haben kein Geld mehr!“ thnt's da aus der Korona der lachenden Jungen heraus.

„Nun macht's also gerade eine Mark!“ sagt Manning erleichtert.

„Ja, hoch du“, gibt ihm Dr. Fuchs zu hören, „du leichtsinniges Huhn, du!“

Und die Moral von der Geschicht? — Schwöre nicht und weite nicht!“

Diesen Sparherd kann ich Ich nen ganz besonders empfehlen! — „Aber erlauben Sie mir! So was a' hab' ich nicht nötig!“

„Diesen Sparherd kann ich Ich nen ganz besonders empfehlen!“

„Aber erlauben Sie mir! So was a' hab' ich nicht nötig!“